

Annoncen.

Annahme-Bureau.

In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei E. H. Alric & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streifand, in Merseburg bei H. Mathias, in Breschen bei J. Jabsch.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster

Jahrgang.

Annoncen.

Annahme-Bureau.

In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stuttgart, Wien: bei G. S. Danne & Co., Hasenheide & Vogler, Rudolph Hoffe. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Nr. 98.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Reichs entgegen.

Freitag, 8. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Amstliches.

Berlin, 7. Febr. Der König hat dem Premier-Lieutenant Merker im Infanterie-Regiment Nr. 99 die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Heddingen, A. Sauerland, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Dem Thierarzt C. G. Chr. Böber zu Berlin ist, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Schneidnitz, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Schneidnitz übertragen worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung.

Berlin, 6. Febr. Am Ministertische: v. Götter. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Das Haus setzt die zweite Beratung des Kultusetats fort. Bei Kap. 121, Tit. 30 (Dispositionsfonds für das Elementar-Unterrichtswesen 185,000 M.) lenkt

Abg. v. Schendendorff die Aufmerksamkeit des Unterrichtsministers auf den Handfertigkeitsunterricht, welcher der Einseitigkeit des gegenwärtigen Schulunterrichts, der vorwiegend nur den Kopf beschäftigt, abhelfen könnte. Die Schule soll nicht nur das Wissen, sondern auch das Können ausbilden. Der technische Handarbeit-Unterricht ist gleichzeitig ein vorzüglicher Anschauungsunterricht für Mathematik, Physik, Naturwissenschaften etc., er bildet den praktischen Sinn. Redner verlangt für die Handfertigkeitsbestrebungen die Unterstützung der Regierung, die veruchswiese Einführung in Lehrerseminarien in fakultativer Form. Bestimmte Anträge behält sich Redner für die dritte Lesung vor. Die Bestrebungen bilden eine natürliche Reaktion gegen die heutige einseitige geistige Richtung in der Erziehung, sie haben allein das Volkwohl im Auge und verdienen also gleichmäßig die Beachtung aller Parteien. (Beifall.)

Abg. Dr. Reichenperger (Köln): Ich kann mich den Ausführungen des Vorredners in vollem Maße anschließen und habe die jüngst von ihm hier veranstaltete Ausstellung von Arbeiten des Handfertigkeitsunterrichts mit großem Interesse beäugt. Besonders erscheint der Unterricht in der Holzindustrie empfehlenswerth. Nur möchte ich gern von dem Vorredner erfahren, in welcher Weise er es sich denkt, daß und wann diese Schularbeit in das ernste, strenge Gewerbe übergeführt werden soll. Wenn von der gegenwärtigen Zahl der Schulkinder, die für den Handfertigkeitsunterricht nötigen Stunden abgezogen werden, könnte ich mich mit der Einführung des Handfertigkeitsunterrichts einverstanden erklären, im anderen Falle aber nicht. Ein großes Bedenken aber ruft bei mir die Erwägung hervor: was bleibt, wenn die Schule geistig und körperlich so ganz die Schüler beschäftigen will, was bleibt dann überhaupt noch den Eltern übrig. — Redner wendet sich dann wiederum gegen die Ueberlastung der Schüler mit Wissensstoff und zitiert einen Ausspruch Alexander von Humboldt's: „Wäre ich gezwungen gewesen, eine Schule, wie sie jetzt ist, zu besuchen, ich wäre geistig und körperlich zu Grunde gegangen.“ Redner beklagt, daß in der Jugend auf den Schulen zu wenig religiöser Sinn gepflegt werde und die Jugend in sittlicher Beziehung zurückgegangen sei. Das Wissen allein kann nicht genügen, das Wissen mag gewachsen sein, aber es fehlt an religiösem Sinn und deshalb ist die Zahl der Verbrechen gestiegen. Weshalb gestattet man denn uns nicht, da wir nicht der Strömung des Staatschulwesens uns anschließen können, die Ordensschulen wieder zu öffnen, deren Segen in jeder Beziehung ein so großer gewesen ist? Während man uns in so entschiedener Weise daran verhindert, erweist man sich anderen Bestrebungen, die ich für schädlich halte, förderlich oder hemmt sie wenigstens nicht, so z. B. die Trübsal-Kindergrärten. (Beifall im Centrum.)

Abg. Seyffarth (Brieg): Die vom Abg. v. Schendendorff veranstaltete Ausstellung war ja eine sehr hübsche und verlockende. Diese Art Unterricht ist aber doch nur eine Art Spielerei und vertritt sich nicht mit dem strengen Organismus der Schule. Abg. v. Schendendorff hat der Schule eine einseitige Ausbildung der Schüler vorgeworfen; ganz mit Unrecht, denn die Schule erzieht die Selbstthätigkeit des Kindes, geistig und körperlich. — Den Vorwurf des Abg. Reichenperger, die Schule sei an der Zunahme der Verbrecher schuld, muß ich energisch zurückweisen; die Schule und besonders die von der jetzigen Regierung geleitete erzieht zur Sittlichkeit und wahren Religiosität. (Beifall links.) Den Handfertigkeits-Unterricht wollen wir den Handwerksmeistern überlassen und die Seminarien nicht noch mehr überlasten.

Minister v. Götter: Bei einer Vorliebe, welche die Unterrichtsverwaltung für den Handfertigkeits-Unterricht bewiesen hat, muß sie sich stets gegenwärtig halten, mit welchen Zahlen sie zu rechnen hat, daß es sich z. B. bei der Einführung jenes Unterrichts in den Volksschulen um 2½ Millionen Knaben handeln würde. Die Unterrichtsverwaltung steht diesem Unterrichte sympathisch gegenüber und hat in geschlossenen Anstalten (Blinden-, Gefangenen- u. Anstalten) diesen Unterricht bereits eingeführt, und zwar besonders, um den Betreffenden die Unterlage zu materiellem Erwerb zu schaffen. In gewissem Maße wird ja auch bereits in Seminarien eine Fertigkeit in technischer Beziehung erkräftet, und in einem Seminar in Ostpreußen habe ich sogar einen Kursus in praktischer Fischzucht einführen lassen. Dagegen halte ich es für unmöglich, den Handfertigkeits-Unterricht in die Schulen einzuführen. Wenn es sich dagegen nur um die Frage handelt, wie soll die freie Zeit des Schülers ausgefüllt werden, so komme ich dem Standpunkte des Abg. v. Schendendorff schon sehr nahe. Eine private Handarbeitbeschäftigung für Volksschüler und auch für Schüler höherer Anstalten halte ich für sehr förderlich; das Beispiel, das in Preußen in dieser Beziehung traditionell durch das Herrscherhaus gegeben wird, sollte in Privatkreisen noch mehr Nachahmung finden. Einer neuen Belastung der Zöglinge der Lehrerseminarien könnte ich aber unter keiner Beziehung zustimmen. Es ist schon jetzt sehr schwer, die freie Zeit zu gewinnen, um die Seminarien für körperlich durch Schwimm- und Turnunterricht frisch zu erhalten und stark zu machen für ihren künftigen Beruf. (Beifall.)

Abg. Weiss (Hirschberg, Seßfessionist): Trotzdem ich sonst durchaus auf dem pädagogischen Standpunkte meines Freundes Seyffarth stehe, muß ich mich doch entschieden für den Handfertigkeits-Unterricht erklären. Dieser Unterricht soll ja zunächst nicht obligatorisch sein, sondern nur

fakultativ; wo er wissenschaftlich betrieben wird, ist er sicherlich von hohem pädagogischem Werthe. Deshalb muß man die Versuche, die in einzelnen Gemeinden mit einem Extern-Unterricht auf diesem Gebiete angestellt werden, freudig begrüßen und anerkennen. Dem Minister danke ich für die wohlwollende Stellung, die er im Ganzen zu dieser Frage genommen hat.

Der Titel wird genehmigt.

Bei Tit. 32 (Waisenhäuser 94 249 M.) befaßt

Abg. Ketscha, daß in Folge des Kulturkampfes die Zahl der katholischen Erzieher und Erzieherinnen eine geringe sei und demgemäß auch dem katholischen Religionsunterrichte zu geringe Berücksichtigung zu Theil werde. (Beifall im Centrum.)

Der Titel wird genehmigt.

Zu Kap. 121, Tit. 33 (Zuschüsse für Fortbildungsschulen 182 009 Mark), beantragen Abg. Stöcker und Genossen den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß auch in den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischem Charakter die Ertheilung des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes untersagt werde.

Abg. Stöcker: Der Herr Minister hat bereits in zwei Sessionen erklärt, daß er der Tendenz meines Antrages zustimme, daß aber praktische Gründe der Durchführung des Antrages entgegenstehen. Ich habe diesen Antrag auf's Neue gestellt, um eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen. Es erscheint mir durchaus nothwendig, daß die Stunden des Hauptgottesdienstes von dem Unterrichte der Fortbildungsschulen frei bleiben. Neben den materiellen und geistigen Bedingungen des Arbeitslebens dürfen die sittlich-religiösen nicht vernachlässigt werden. Alle sozialpolitischen Probleme müssen ihre Lösung auf sittlich-religiösem Gebiete finden. (Beifall rechts.) Der Fortbildungsschüler wird Sonntags fast den halben Tag der Familie entzogen; in einer Sonntagschule in Dillenburg wird sogar ein sechsstündiger Unterricht erteilt. Geht das nicht, den Sonntag wieder zum Werktag machen? (Sehr richtig! rechts.) Die Sonntagsfrage tritt immer mehr in Fluß. Wenn das großindustrielle England uns in der Sonntagsfeier voraus ist, so liegt das eben in den größeren industriellen Verhältnissen. Je mehr unsere industriellen Verhältnisse wachsen, desto mehr wächst bei uns das Bedürfnis der Sonntagsfeier. Durch die Sonntags-Fortbildungsschulen wird nämlich eine Verweltlichung der Sonntagsruhe herbeigeführt. In 479 Schulen wird Sonntag Nachmittag nach dem Gottesdienste unterrichtet; es handelt sich bei meinem Antrage wesentlich um 70 Schulen, die während des Gottesdienstes abgehalten werden. In Berlin sind von 20 Sonntagsvormittagschulen nur 5 dem Religionsunterrichte gewidmet. Nun wird aber nur der Religionsunterricht als für den Sonntag unentbehrlich bezeichnet — da könnte doch also der Unterricht in den 15 anderen Schulen auf andere Zeit verlegt werden. Die Sonntagschulen gehören den großen Städten an, ihre Schüler sind die firestamen jungen Leute. Kann es nun im Interesse der Kirche, der Religion liegen, gerade die firestamen jungen Leute der großen Städte, aus denen sich doch der Atheismus am meisten rekrutirt, der Kirche zu entziehen? Die von der Regierung ausgearbeitete Denkschrift erkennt einen Nothstand in dieser Beziehung an. Läge es nun nicht im allgemeinen Interesse, wenn die Handwerksmeister in der Woche an einem Nachmittag ein paar Stunden freigegeben würden und der Sonntag dadurch entlastet würde? Wenn ein Knabe mich fragt, ob er am Sonntag die Fortbildungsschule oder die Kirche besuchen soll, was kann ich ihm antworten? Und wie soll ein solcher Knabe sich selbst entscheiden, ob er sich der Verfaßbildung oder der Gottesbildung widmen soll? Aber, meine Herren, Kultus und Kultur stammen von ein und demselben Stamm und man sollte beide nicht trennen. (Sehr richtig! rechts.) Liberale Blätter haben meinen Antrag als fanatisch, als Ausdruck einer orthodoxen Jbidyntrastie bezeichnet — aber selbst liberale Geistliche und Synoden und liberale Schriftsteller haben sich oft in ähnlichem Sinne ausgesprochen wie ich. Auch die Sozialdemokratie betreibt seit langer Zeit schon eine Agitation für die Sonntagsfeier und gegen die Sonntagschulen. Ich will dies nicht für mich anführen, aber es zeigt doch, daß die Forderung der Sonntagsfeier keine bloße Parteifache ist. Sie dient zum Wohle des Volkes und in diesem Sinne bitte ich Sie, meinem Antrage zuzustimmen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schendendorff: Am 14. Januar ist vom Herrn Minister ein Erlaß über die Fortbildungsschulen ergangen, den wir mit großer Freude begrüßen könnten. Die Ziele der Fortbildungsschulen sind darin präzis und treffend angegeben. Je mehr ich mit den bestehenden Fortbildungsschulen mich einverstanden erklären kann, desto mehr muß ich an den Minister das Ersuchen richten, Gemeinden, welche für die Fortbildungsschulen nur geringe Mittel aufwenden können, nach Möglichkeit zu unterstützen.

Abg. Freiherr v. Heereman: Ich kann nur die hohe Bedeutung der Fortbildungsschulen betonen, die aus ihren Resultaten am besten hervorgeht. Namentlich ist es der Nachdruck, der im Gegensatz zu dem theoretischen Unterricht auf anderen Schulen, auf die praktische Ausbildung gelegt wird. Doch kann ich nur bitten, nicht zu sehr durch Einführung eines allgemeinen Lehrplanes zu schablonisiren und halte es für richtiger, die Feststellung lieber den einzelnen Gemeinden zu überlassen, um eine Berücksichtigung besonderer Verhältnisse in denselben zu ermöglichen. Was den Antrag Stöcker betrifft, so habe ich im vorigen Jahre fast denselben Antrag gestellt, fand aber weder bei der Unterrichtsverwaltung noch den politischen Freunden des Abgeordneten Stöcker Entgegenkommen (hö! hö! das Centrum); ich freue mich, wenn die letzteren heute anders denken. Dem Antrage selbst stimme ich fast völlig zu und glaube nur, daß die Einführung des obligatorischen Zwanges über die Aufgabe des Staates hinausgeht. Wenn die jungen Leute einmal ihrer Schulpflicht gegen den Staat genügt haben, kann man sie doch nicht noch einmal dazu anhalten. Ebenso würde man dann für alle Staatsbürger ein Examen in der allgemeinen Bildung verlangen können (Heiterkeit), und konsequenter Weise müßte man es dann auch vielleicht alle 5 Jahre von den Abgeordneten verlangen (Heiterkeit). Ebenso glaube ich, können wir für die Meister keinen Zwang statuiren, ihre Lehrlinge in die Fortbildungsschulen zu schicken oder gar ihnen bestimmte Stunden dazu frei zu geben. Wenn die Erkenntnis von der Bedeutung dieser Schulen mehr durchgedrungen sein wird, werden sie gewiß ihre Lehrlinge dazu anhalten. — Mit dem Ausfall des Unterrichts am Sonntag bin ich absolut einverstanden. Es tritt hier das Prinzip der modernen Auffassung in Widerspruch mit der christlichen Auffassung, und an diesem Punkte scheiden sich die Geister. Auf der einen Seite das Streben nach materiellem

Gewinn, auf der andern die, welche den höheren Zweck des Menschen, die Vorbereitung auf das Jenseits und erst in zweiter Linie Lebensfreudigkeit und Lebenswirksamkeit verfolgen. Was soll aber ein junger Mann denken, der eben seinen religiösen Unterricht verlassen hat, wenn ihm nun ein rein materieller Unterricht erteilt wird und noch dazu während des Gottesdienstes. (Sehr richtig! im Centrum und rechts.) Diese Zeit ist noch besonders gefährlich. Ich wünsche durchaus keine Verführung der freien Zeit zum Schaden körperlicher Kräftigung; aber am Sonntag steht doch entschieden die Pflicht, dem Gottesdienste beizuwohnen und dort für eine höhere Auffassung des Lebens Nahrung zu finden, obenan. Man hat weiter gesagt, ein großer Theil der Fortbildungsschulen könne ohne jene Sonntagsstunden nicht bestehen. Auch da ließe sich gewiß ein Ausweg finden, indem einzelne Stunden auf die Werkstage verlegt, jedenfalls die Zeit des Hauptgottesdienstes frei gelassen wird. Der Hauptgottesdienst ist die nothwendigste Sorge, und die andern Punkte müssen sich danach richten. (Sehr richtig! im Centrum und rechts.) Auch die Frage der Sonntagsheiligung kommt hierbei in Betracht. Ich kann das hohe Haus daher nur bitten, auf die Unterrichtsverwaltung einzuwirken, diese Frage recht eingehend zu prüfen und in Erwägung zu ziehen, unter welchen Modalitäten die Fortbildungsschulen ohne den Sonntagsunterricht bestehen können. (Bravo! im Centrum und rechts.)

Abg. v. Zedlitz (Mühlhausen) kann sich dem Antrage Stöcker nicht anschließen, so lebhaft Sympathien auch er für die Pflege des Gottesdienstes entgegenbringe. Doch habe ich in dem technischen Unterrichtsrathe die Ueberzeugung geltend gemacht, daß ein so radikaler Antrag die Fortschritt und Entwicklung der Anstalten gefährden würde. (Widerspruch im Centrum und rechts.) Auch das Ministerium kann die Ansicht gehabt und auch von dem gegenwärtigen Herrn Minister werde sie vertreten, der doch auf einem streng kirchlichen Standpunkt stehe. Die Frage würde gelöst sein, könnte man die Handwerksmeister veranlassen, den Lehrlingen einen halben Tag in der Woche für den Fortbildungsunterricht frei zu geben. Das sei aber von ihnen nicht zu verlangen, und so müßte schon der Sonntagsvormittagsunterricht beibehalten werden. Er könne daher den Antrag Stöcker nur als zu weitgehend ansehen, da er wichtige Interessen verlege. (Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst: Ich kann dem Antrage des Abg. Stöcker nur beistimmen und freue mich über seine heutige echt christliche Rede. Herr v. Zedlitz aber steht auch auf kirchlichem Boden und da wundere ich mich, wie er gegen diesen Antrag sein kann. Er führt an, daß dadurch der Fortbestand der Fortbildungsschulen in Frage gestellt werde. Nun, wenn dem wirklich so ist und nur durch die Verlegung des Prinzip religiöser Ausbildung dieselben erhalten werden können, dann mag die Fortbildungsschule fallen. (Sehr wahr! im Centrum und rechts.) Erst beist es Gott dienen, dann der Welt. Wenn wir diesen Satz aufgeben, so hören wir auf, ein christlicher Staat zu sein. (Sehr richtig! im Centrum und rechts.) Herr v. Zedlitz hat diese Behauptung aber gar nicht bewiesen, und ich glaube wohl, daß man durch eine Ordnung des Innungswesens wohl dafür sorgen könnte, daß den jungen Leuten Gelegenheit gegeben werde, auch außerhalb des Sonntags Fortbildungsschulen zu besuchen. Wenn Herr v. Zedlitz sich auf die Anschauungen des Ministers v. Kaumer und des jetzigen Herrn Ministers beruft, so weiß ich nicht, ob der Herr Minister diesen Standpunkt festhalten will. In Bezug auf die katholische Kirche will er den Antrag wohl ablehnen und er hat es auch (Heiterkeit); und wenn er dem Antrage beistimmen will, so will er wohl, aber er thut's nicht. (Heiterkeit.) Ich berufe mich auf die Autorität, die da gesagt hat: „Du sollst den Sabbat heiligen“ und stelle sie über alle anderen Autoritäten. (Bravo! im Centrum und rechts.)

Minister v. Götter: Der Erlaß über die Fortbildungsschulen, auf den hier Bezug genommen worden ist, hat das Prinzip, Angehörige des zur Verfügung stehenden kurzen Zeitraumes, das Lehrpensum zu beschränken, auf das Vielerlei zu verzichten und Positives zu lehren. Der Erlaß vom Jahre 1874 betonte nicht hinlänglich genug den gewerblichen Charakter dieser Schulen, und dies besonders ist in dem neuen Erlaße geändert worden. Wenn Abg. v. Heereman es bemängelte, daß auf den grammatischen Unterricht zu viel Werth gelegt wird, so muß ich dabei bleiben, daß das, was gelehrt wird, nur eine nothwendige Forderung für das gewerbliche Leben ist. Gegenüber dem Antrage des Abg. Stöcker will ich zunächst darauf aufmerksam machen, daß ich die Kommission für den technischen Unterricht über die Frage gehört habe. Diese Kommission ist zu dem Schlusse gekommen, daß der Unterricht der Fortbildungsschulen zur Zeit während des Gottesdienstes nicht entbehrt werden kann. Die Ausführungen des Abg. Stöcker über die Sonntagsfeier sind mir sehr sympathisch — der Abgeordnete befindet sich hier auf einem Wege, wo er ein gerechtes Prinzip verfolgt. Aber es wird immer so gethan, als ob der junge Mann, wenn er die Sonntagschule nicht mehr zu besuchen braucht, nun nothwendig die Kirche besuchen müßte. So liegt doch aber die Sache nicht. Hebe ich den Unterricht an den Sonntagen auf, so weiß ich genau, daß in Berlin 5000 Schüler aus den 20 Schulen herausgehen, aber ich weiß darum noch nicht, ob sie nun in die Kirche gehen. (Sehr richtig! links.) Die Lehrlinge führen schon jetzt ein sehr trübes Familienleben und finden allein in diesen Schulen einen sittlichen Halt. (Beifall links.) Ich stimme persönlich der Anschauung des Abg. Stöcker bei, aber ich würde das segensreiche Institut der Fortbildungsschulen ruiniren, wenn ich ihre Organisation angreifen wollte, und diese Zerstörung wäre auch vom religiösen Standpunkte aus nicht zu billigen. Ich will versuchen, die jetzigen Sonntagschulen, welche nur drei Unterrichtsstunden haben, zu einer Verlegung außerhalb der Kirche zu veranlassen — aber Sie können nicht erwarten, daß ich weiter gehe und die gesunde Organisation der Schulen zerstöre. (Beifall links.)

Abg. Dr. Natorp: In so scharfer Zuneigung, wie die Abg. Stöcker und Windthorst die Frage gestellt, kommen wir nicht zur gemeinsamen Einigung. Die 70 Schulen, gegen die Abg. Stöcker sich richtet, würden wahrscheinlich ganz zu Grunde gehen, wenn man seinem Antrage folgen würde. Weshalb der Unterricht gerade während des Hauptgottesdienstes ausfallen soll, verstehe ich am Allerwenigsten. Was schadet denn, wenn der junge Mann den Hauptgottesdienst versäumt und statt dessen den Abendgottesdienst besucht? Dem Vorschlage, die Handwerker sollten einen Nachmittag frei geben, steht theils der Widerstand der Handwerker, theils aber auch die absolute Unmöglichkeit gegenüber. Außerdem aber ist es auch weit heilsamer für den Lehrling, an einem freien Tage geistige Beschäftigungen zu erhalten als an einem Arbeitstage. — Nicht der 14jährige Knabe, sondern dessen Eltern entscheiden, ob er die Kirche oder die Fortbildungsschule besuchen soll und

wenn die Regierung diese Entscheidung hindern wollte, so würde dies ein unerlaubter Eingriff in die Rechte der Eltern sein. (Beifall links.) Abg. Stöcker hat den Unterricht in der Fortbildungsschule immer so erwünscht, als wäre er nicht ein echt städtischer. Ich bedauere, daß Abg. Stöcker und seine orthodoxen Kreise der Fortbildungsschule so wenig Theilnahme schenken — würden sie sie besser kennen, so wäre dieser Antrag unterblieben. Die Annahme dieses Antrages würde eine Verkümmern, eine Vernichtung dieser Schulen bedeuten. Sie von der Rechten betheuern stets, daß Sie ein warmes Herz für die Handwerker haben und dem Handwerk den goldenen Boden wiedergeben wollen. Berühren Sie also nicht diese Schulen, die eine treffliche Stütze unserer Handwerker sind. (Beifall links.)

Abg. v. Zedlitz (Mühlhausen) beantragte, nach der Erklärung des Kultusministers über den Antrag Stöcker zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Stöcker: Man hat in England einen Normalkrubetage für die Arbeiter festgesetzt — weshalb will man es bei uns nicht? Man beruft sich doch sonst so gern auf England, weshalb will man ihm in diesem Punkte nicht folgen? (Beifall rechts.) Wenn die jungen Leute nach dem Fortbildungsunterrichte noch die Abendkurse besuchen sollen, müßten sie doch Heilige sein. Wie sollen wir aber eine Einrichtung wie die Fortbildungsschule lieben, die das kirchliche Leben schädigt. (Gelächter links.) Für die Regierung handelt es sich um die Pflicht, das religiöse Prinzip zu lassen und den Bildungsdrang der Welt. Der Minister hat das Familienleben der Lehrlinge trübe genannt — durch Sonntagsschulen bessern wir es aber nicht, nur durch Zusammengehen von Familie und Kirche. Die Sonntagsschulen werden erst durch die Kirche verdrängt und damit die Lehrlinge auch. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Langerhans: Es kann den Eltern keineswegs verboten werden, ihre Kinder am Sonntage unterrichten zu lassen. Die Abg. Stöcker und v. Heermann tauschen die Sache doch so sehr auf, daß man gar nicht mehr folgen kann. Bei einem Unterrichte während des Hauptgottesdienstes halten sie das Seelenheil für gefährdet. Eigenthümlich ist es auch, daß Abg. Stöcker Fortbildung und Religion in Kontrast setzen will — Beides muß doch, um wirken zu können, Hand in Hand gehen. (Beifall links.) Daß die Herren vom Zentrum und die Konservativen Feinde der Fortbildungsschulen sind, wundere mich nicht, denn die Schulen kosten sehr wenig und lehren nur, was die Schüler verlangen. Der Antrag Stöcker würde diese Schulen gänzlich zerstören, denn sie sind durchaus an den Sonntag gebunden. Es wäre ja viel schöner, wenn wir einen andern Tag dafür bestimmen könnten, aber wir haben eben keinen. Die Fortbildungsschulen sind besucht von Schülern von 14 bis über 40 Jahre — zerstören Sie nicht diese Schulen, die den Leuten oft das gewahren, was ihnen Noth und eine verlorenene Jugend entzogen haben. (Beifall links.)

Der Antrag v. Zedlitz (Mühlhausen) wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Dagegen stimmen von den Freikonservativen u. A. v. Bitter und Jungt.

Der Antrag Stöcker wird sodann mit gleicher Majorität angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Kultusetat. Schluß 4 Uhr.

Briefe und Zeitungsberichte.

+ Berlin, 7. Febr. Die überraschende Thatsache, daß der im Plenum des Abgeordnetenhauses am 11. Dezember v. J. mit erheblicher Majorität beschlossene Antrag des Abg. Windthorst, den Justizminister zu ersuchen, das Regulative vom 1. Mai 1888 betr. die Zulassung zum höheren Justizdienst zurückzuziehen, in der Justizkommission mit allen gegen eine Stimme abgelehnt worden ist, findet in dem am 6. Febr. vorliegenden, von dem Abg. Walther erstatteten Bericht seine Erklärung. Die Frage, ob die Justizverwaltung befugt sei, den sich zum höheren Justizdienst Meldenden zurückzuweisen, wenn derselbe als zur Zulassung unwürdig erscheine oder wenn er nicht den überzeugenden Nachweis liefern könne, daß die für die Dauer von 5 Jahren zum standesgemäßen Unterhalt erforderlichen Mittel gesichert sind, wurde einstimmig bejaht, u. A. unter Hinweis auf den § 2 Tit. 4 Theil III der Preuss. Allg. Gerichtsordnung. Bezüglich der Zweckmäßigkeit des Regulativs vom 1. Mai v. J. wurden sowohl seitens des Justizministers selbst als seitens des Kommissars desselben Geh. Oberjustizrath Dr. Stögel eingehende Mittheilungen gemacht, welche die Nothwendigkeit der getroffenen Anordnung außer Zweifel stellten. Es ergab sich u. A., daß in den letzten 3 Jahren in nicht weniger als 36 Fällen Prüfungskandidaten wegen Unwürdigkeit zurückgewiesen, bezw. Referendarien wegen Unwürdigkeit, mangelhafter Dienstführung oder fehlender Substanzmittel aus dem Justizdienst entlassen werden mußten. Aus den näheren, von dem Kommissar mitgetheilten Einzelheiten entnahm die Kommission, „daß leider in weit größerem Umfange, als sie es für möglich gehalten hätte, Persönlichkeiten den Zutritt zum Justizdienst erstrebt oder erlangt hätten, deren Ausschluß die zweifelhafte Aufgabe jeder Verwaltung sein müßte. Auch fanden die Stimmen, welche anerkannten, daß derartige schwerwiegende Fälle, wie die mitgetheilten, allerdings es der Justizverwaltung zur Pflicht gemacht hätten, öffentlich mit Schärfe auf die Fernhaltung solcher Elemente zu dringen, in der Kommission keinen Widerspruch. Auch bezüglich der Handhabung des Regulativs und des Refurses der Zurückgewiesenen an den Justizminister, wurden befriedigende Zusicherungen gemacht. Insbesondere theilte der Justizminister mit, daß er in dem in der Sitzung vom 11. Dezember v. J. erwähnten Falle, in dem das Verlangen des Substantiationsnachweises zur Eintragung einer Hypothek auf das Grundvermögen des Vaters eines Rechtskandidaten geführt, die Böschung des Pfandeintrages veranlaßt habe. Unter diesen Umständen beschloß die Kommission mit allen gegen 1 Stimme über den Antrag Windthorst zur Tagesordnung überzugehen.

In den nächsten Tagen wird sich der Minister v. Bötticher nach Friedrichsruh begeben, um mit dem Reichskanzler verschiedene auf die bevorstehende Reichstagsession bezügliche Angelegenheiten zu berathen, namentlich auch den Termin der Reichstagsöffnung festzustellen. Für diesen Termin ist noch immer Anfang März in's Auge gefaßt.

In allen neueren Aeußerungen der klerikalen Presse zittert noch immer die Erregung nach, die durch Herrn v. Götter's Erklärung, daß das Ministerium dem Könige die Zurückberufung der beiden Erzbischöfe unter keinen Umständen empfehlen werde, in den Zentrumskreisen hervorgerufen worden ist. Charakteristisch aber und doch gerechtfertigt ist, daß man nicht Herrn v. Götter persönlich dafür verantwortlich macht,

sondern den Fürsten Bismarck. Der gegen den letzteren gerichteten, durchaus nicht versöhnlichen Stimmung der ultramontanen Fraktion giebt der nachstehende Passus aus dem Briefe eines parlamentarischen Korrespondenten an die „Köln. Volksztg.“ Ausdruck:

„Es spricht sich immer wieder die Kulturkampffrage dahin zu: will die Regierung, will der eine Mann in der Regierung, der mit einer so ungemeinen Nachfülle besetzt ist, daß neben ihm und wider ihn andere Einflüsse dauernd nie aufkommen, will er Zuständen endlich ein Ende machen, an denen Niemand mehr Freude hat? In langjähriger mühsamer und geduldiger Arbeit hat das Centrum den parlamentarischen Boden für das Friedenswerk vorbereitet, einen Wust von Mißverständnissen beseitigt, Vorurtheile zerstört und auf allen Seiten wenigstens einigermaßen Verständnis und Empfindung für die Forderungen des katholischen Volkes gewirkt — worauf wartet Fürst Bismarck noch? Erscheinen ihm die sozialen Gefahren der Gegenwart noch nicht bedrohlich genug, um vor Allem auf die Zusammenfassung aller lebendigen Kräfte des Volkslebens zu sinnen, — oder sollte auch diese gewaltige Persönlichkeit schließlich nur bestimmt sein, einen neuen Beleg zu liefern für das alte Wort, daß die Welt regiert wird durch Gottes Vorsehung und die Kurzsichtigkeit der Menschen?“

— Amtlichen Mittheilungen zufolge hat der internationale Gesundheitsrath zu Alexandrien, auf Grund der offiziellen Sanitätsbulletins, wonach seit dem 26. Dezember v. J. in Alexandrien, und seit dem 19. Dezember v. J. in dem übrigen Egypten Choleraepidemien nicht mehr vorgekommen sind, am 12. Januar d. J. beschlossen, daß vom 15. Januar d. J. ab den ägyptische Häfen verlassenden Schiffen „reine Patente“ zu ertheilen sind. Hiermit ist die Cholera-Epidemie in Egypten als erloschen zu betrachten.

Madrid, 6. Febr. Die Regierung hat nunmehr definitiv beschlossen, das zur Feier des Jahrestages der Errichtung der Republik für den 10. d. M. beabsichtigte Meeting zu untersagen. Die Regierung hat sich, wie in den Organen derselben hervorgehoben wird, bei dem Erlass dieses Verbotes von denselben Gesichtspunkten leiten lassen, welche die französische Regierung i. J. veranlaßten, die kommunistischen Manifestationen auf der Place de la Bourse, die imperialistischen Kundgebungen der Schüler von St. Cyr bei der Gedächtnisrede für Napoleon III. und die royalistischen Manifestationen auf dem Orleans-Bahnhofe bei der Abreise des Grafen von Paris nach Spanien zu verbieten. Die Regierung wird jede öffentliche Kundgebung gegen die konstitutionellen Einrichtungen untersagen. — Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von einem angeblich bevorstehenden Militäraufstand in Spanien wird in der Regierung nahe stehenden Kreisen für völlig unbegründet erklärt. In der gesamten Monarchie herrscht vollständige Ruhe und Ordnung.

London, 7. Febr. Nicht nur die militärische Aktion Valer Pascha's, sondern auch die Mission Gordon Pascha's ist definitiv als gescheitert anzusehen. Die Nachricht von der neuen Niederlage der Ägypter und Engländer geht wie ein Sturmwind durch den Sudan, und eine den „Daily News“ aus Kairo zugegangene Depesche meldet, daß General Gordon in Folge einer Erhebung der Araberflamme seine Reise nicht fortsetzen kann und deshalb in Korosko bleibt. Damit nicht genug, melden die „Daily News“ in einer Extraausgabe aus Alexandrien von heute: Die Aufständischen haben General Gordon gefangen genommen. — Ein Telegramm aus Kairo meldet noch über die Niederlage Valer Pascha's:

Der Totalverlust der ägyptischen Truppen in dem Gefechte bei Tolar beträgt 2250 Mann, darunter 96 Offiziere, von denen 16 Stabsoffiziersrang hatten. Valer Pascha hat telegraphisch hierher gemeldet, daß er jetzt noch über 3500 Mann verfüge, daß aber 4 dieser Mannschaften ohne Waffen seien.

Ein Desterreicher, welcher sich vor 16 Tagen in das Rebellenlager begab, ist nach Suakim zurückgekehrt. Er sagt, daß der Rebellenführer Isman Digma 3000 Mann mit sich habe; eine ähnliche Zahl steht bei Sinkat, etwa 4000 bei Tolar. Sobald Tolar gefallen, soll der Angriff auf Suakim erfolgen. Er hält den Aufstand für eine religiöse Bewegung, die nicht gegen die Regierung gerichtet ist. Die Rebellen sind reichlich mit Proviant versehen, dagegen leiden sie Mangel an Munition und besitzen wenig Kenntniß im Gebrauche der Waffen. Sie sind jedoch vom Fanatismus erfüllt und fürchten den Tod nicht. Osman beabsichtigt, eine Demonstration gegen Suakim zu machen, um den Hauptangriff gegen Tolar zu verdecken.

Daß die Niederlage Valer Pascha's der Unzuverlässigkeit der ägyptischen Truppen zuzuschreiben ist, wurde schon erwähnt. Dem schon kurz mitgetheilten Telegramm des „Standard“ entnehmen wir noch: Während die Armee Valer's am Montag Morgen vorrückte, zog sich der Feind zurück. Da brach plötzlich ein Regenschauer los, was von den Arabern als ein günstiges Zeichen und als direkte Einmischung des Himmels zu ihren Gunsten angesehen wurde. Die Araber griffen daher sofort an, worüber die Ägypter so erschreckt waren, daß sie es veräumten, ein Carré zu bilden. Der Feind konnte in Folge dessen ihre Reihen durchbrechen und nun warfen sich die Ägypter zu Boden und baten um Gnade. Alle Versuche, dieselben zu sammeln, waren vergeblich. Valer und sein Stab schlugen sich durch bis zu den Erdwerken von Trinitat, auf der ganzen Strecke von den Arabern verfolgt. An den Erdwerken versuchte Valer die Türken zu einem Angriff zu bewegen, um die Flüchtlinge zu decken, allein nur Abas konnte die Soldaten dazu bringen, eine Linie zu bilden und dem Feinde entgegen zu treten, als die Verfolgung ein Ende nahm. In Trinitat würden die Ägypter bei dem Versuche zu entkommen, die Boote zum Sinken gebracht haben, wenn nicht die englischen Offiziere mit dem Revolver in der Hand dieselben zurückgedrängt hätten. — Nach einer Mittheilung der „Times“ werden folgende Offiziere von der geschlagenen Armee Valer's vermisst: Morice D. y. Dr. Leslie, Forrester, Walker, Abdul Rasid, Oberst Jusuf, Major Kucher, Lieutenant Demacho, Carroll, Smith, Vertin, Morrisse Cavalleri, Palioca, Metzburg, Donabauer, Carrer, Dupont, Wells und zwei deutsche Photographen.

Petersburg, 5. Febr. Unlängst wurde in einer Korrespondenz der „Sjowr. Iawestija“ gegen die Offiziere der

in Polen stehenden russischen Truppen der Vorwurf erhoben, daß sie sich gar zu leicht „polonisiren“ ließen und „in Denkweise und Sprache“ die reinsten Polen seien. Die „Gazeta Narodowa“ reproduzirte diesen Artikel und suchte durch ihn darzuthun, ein „wie lebensfrisches Volk die Polen“ sind. Ganz anders lauten die der „Now. Wr.“ in dieser Sache vorliegenden Daten. Sie schreibt u. A.:

„Wir haben von einem russischen Offizier aus Lodz einen Brief erhalten, der jener Korrespondenz des Moskauer Blattes energisch entgegentritt. Während eines dreieinhalbjährigen Dienstes in jenem Lande hat der Autor des Briefes kein einziges Mal Gelegenheit gehabt, auf solche Offiziere zu stoßen, wie der Korrespondent der „Sjowr. Iaw.“ sie zeichnet. „Wenn auch einige Offiziere bisweilen im Gespräch sich der polnischen Sprache bedienen, so ist das noch nichts, was zu Argwohn Veranlassung geben könnte, denn das ist mitunter durchaus notwendig, wie in polnischen Salons, wo man kein Russisch versteht, im Restaurants, Magazinen u. s. w. Aber die hiesigen Offiziere der Achtung Rußlands zu beschuldigen — dazu liegt auch nicht der geringste Grund vor.“ Absichtlich die polnische Sprache vermeiden — das hieße in ein Extrem verfallen, das die russische Sache ebenfalls schädigt; hieße, sich eine isolierte, unvortheilhafte Stellung schaffen, da es im Lande an russischen Familien fehlt. Man wird vielleicht meinen: die Bekanntschaft mit polnischen Familien kann zu Geschiebungen mit polnischen Damen führen, deren Kinder trotz des russischen Namens, keine Russen mehr sein werden, wie auch ihr Vater selbst unbedingt polonisirt werden wird.

Derartige Besorgnisse sind ganz überflüssig, oder bilden nur einen Tropfen im Meere, um den zu beunruhigen sich nicht lohnt. Die einzige wirklich ernsthafte Gefahr für Polonisirung — die der gemischten Ehen — kann zudem erheblich paralysirt werden; nicht sowohl durch Verbot solcher Ehen, als durch den Hinweis darauf, daß die Interessen jedes Einzelnen das Nichttheilhaben als mit materiellen Vortheilen verknüpft erscheinen lassen, denn der Verheirathete ist vom Dienste natürlich weniger abhängig, als der Junggeselle. Im äußersten Falle wird aber die Ueberführung in das Innere des Reichs sich immer heilsam erweisen. Vor Allem jedoch werden der Bemahrung und Erhaltung russischen Geistes unter den Offizieren unbegrenztes Ehr- und Pflichtbewußtsein, sowie geistige Entwicklung, richtige Auffassung der Pflichten gegenüber Rußland, dem Vaterlande, am besten Vorschub leisten, wobei Rußland und die russische Sache nicht zu identifiziren sind mit der Persönlichkeit des einen oder anderen Kommandeurs am Orte, dessen Handlungsweise zufällig gerade unangenehm und ungerecht erscheinen kann. Vorübergehende harte Forderungen einer augenblicklichen Sachlage sind nicht zu verwechseln mit der historischen Aufgabe der Russen im Zarthum Polen. Wenn man der Polonisirung zu entgegen sucht, so ist noch mehr das entgegengesetzte Extrem zu vermeiden — der russischen Sache Vorendienste zu leisten, wie zuweilen von solchen uns berichtet wird.

Zum Schluß pflicht die „Now. Wr.“ in eigener Angelegenheit ein Süßchen mit dem „Dienn. Poza“, welcher auf Grund gewisser Gerüchte über einen bevorstehenden Reaktionswechsel in der „Now. Wr.“ auch eine Aenderung des „feindlichen“ Standpunktes in der Polenfrage in Aussicht gestellt hatte. „Also auch wir laufen Gefahr, polonisirt zu werden.“ Es wird nun dem Posener Blatte die kategorische Versicherung gegeben, daß, so lange die „Now. Wr.“ sich in den Händen ihres derzeitigen Herausgebers befinden wird, ihre Stellung gegenüber der Polenfrage sich um kein Haarbreit verändern wird. Uebrigens habe sie sich „keine Freundschaft den Polen gegenüber nie gepredigt, sondern in dieser Sache nur den rein russischen, aber gleichzeitig auch einen gewissen Standpunkt behauptet.“

Der Konstantinopeler schreibt man über den Gesundheitszustand der erkrankten, in türkischen Diensten befindlichen Deutschen: Käbler Pascha, Wetkendorf und Sebald. Die drei Herren sämtlich an typhösen Fieber erkrankt, dem ja im Fremder bei längerem Aufenthalt in Konstantinopel entgeht, und welches zwar eine immerhin erhebliche, aber hier doch nicht sehr gefährliche Krankheit ist. Wenigstens ist trotz der zahlreichen Erkrankungsfälle in diesem und im vorigen Jahre glücklicherweise kein Todesfall zu verzeichnen gewesen. Vorausgesetzt ist dabei natürlich, daß keine Komplikationen hinzutreten, und es waren für Käbler Pascha zu Anfang seiner Krankheit erste Befürchtungen vorhanden, weil seine Lunge in Folge einer heftigen Erkältung stark angegriffen war. Seit einigen Tagen ist aber dieser Zustand wesentlich gebessert und darf man hoffen, daß alle drei Patienten sich bald in voller Rekonvaleszenz befinden werden.

Bukarest, 7. Febr. In der vergangenen Nacht wurde das Haus Rosetti's mit allem darin befindlichen Mobiliar und vielen für die Geschichte Rumäniens sehr werthvollen Dokumenten durch eine Feuerbrunst gänzlich in Asche gelegt. Die Deputirtenkammer beschloß heute einstimmig, die zum Wiederaufbau des Hauses erforderliche Summe Rosetti als ein Nationalgeschenk zur Verfügung zu stellen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. Februar.

V. Pferdemarkte. Zwecks Ankauf von Artillerie-Zugpferden im Alter von 5 bis 7 Jahren werden in der Provinz Posen am 26. März zu Samter, 27. März zu Kosen, 28. März zu Gnesen und 29. März zu Inowracław Märkte abgehalten. Zum Ankauf gelangen nur geschonte, kastknochige, gängige Pferde mit gutem Rücken und nicht unter 163 und nicht über 172 Centimeter hoch; Schimmel sind ausgeschlossen.

d. Die Anzahl der polnischen Zeitschriften, welche gegenwärtig auf der ganzen Erde erscheinen, beträgt 230; davon entsfallen 100 auf Galizien (58 in Lemberg, 23 in Krakau), auf Oesterreich-Schlesien 4, auf die Bukowina 1, Wien 1; in Rußisch-Polen erscheinen 81 (davon 71 in Warschau, 1 in Petersburg), in Preußen 35 (davon 18 in Posen), in Genua 2, in Paris 1, in Amerika 5 (davon 4 in Chicago). Von den 230 Zeitschriften werden 23 täglich, 13 mehrmals wöchentlich, 78 einmal wöchentlich, 60 zwei- oder dreimal monatlich, 33 einmal monatlich, 5 vier- oder sechsmal jährlich herausgegeben; 18 erscheinen zu unbestimmten Zeiten.

Telegraphische Nachrichten.

Warschau, 7. Febr. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Aus dem Ersparnißfonds der landesfiskalischen Kreditanstalt soll eine Agrarbank für Polen mit der Aufgabe gebildet werden, den Besitzlosen und mit sehr wenig Grundbesitz ausgestatteten Bauern den Erwerb von Grundbesitz zu erleichtern. In den nächsten Tagen tritt eine hierfür eingesetzte Regierungskommission in Thätigkeit.

Dresden, 6. Febr. Nachdem heute gegen Abend die Leiche der Prinzessin Georg in den Sarg gelegt und um 1/2 10 Uhr im Beisein der ganzen königlichen Familie und des

Dienstag die Einsegnung erfolgt war, fand um 10 Uhr die Ueberführung über die Bürgerwiese, die Gewandhausstraße, die Moritzstraße, die Augustusstraße und den Schloßplatz nach dem Palais am Taschenberge statt. Den Kondukt eröffnete ein Zug des Garberegiments, dann folgte ein Wagen mit dem prinzipalen Hofmarschall und dem Adjutanten des Prinzen, hierauf der festschmückte Leichenwagen, zu jeder Seite desselben gingen 12 Lakaien mit Fackeln, dann kamen die Wagen mit der Geistlichkeit und den Hofdamen der Verstorbenen. Den Schluß bildete wieder ein Zug des Garberegiments. In den Straßen, welche der Zug passierte, bildete eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier.

Dresden, 7. Febr. Heute Mittag ertönte von allen Kirchen Trauergeläute. In die im Schloße ausliegenden Konduktzügen zeichneten sich außer den Staatsministern, Diplomaten, Generalen, Vertretern der Stadt, Mitgliedern der Hofkreise und Beamten, auch zahlreiche Personen aus allen Volksschichten ein.

Darmstadt, 7. Febr. Die zweite Kammer lehnte den Antrag auf Einführung des direkten Wahlrechtes ab und nahm den Antrag an, die Steuerzahlung als Bedingung für die Ausübung des Wahlrechtes aufzugeben und das Wahlrecht der größeren Städte zu erhöhen.

Hamburg, 6. Febr. Gegenüber den Gerüchten, wonach heute eine neue Konferenz zwischen den Delegierten der Berlin-Hamburger Eisenbahn und Kommissarien Preußens stattfinden werde, wird der „Hamburgischen Börsenhalle“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß eine derartige Konferenz weder heute noch überhaupt in Aussicht genommen sei. Nachdem alle Präliminarien soweit erledigt seien, werde das Gebot der preussischen Regierung erfolgen, sobald die Statutenänderung legale Kraft erlangt habe.

Wien, 7. Febr. Für die verstorbene Prinzessin Georg von Sachsen ist eine Hoftrauer von 16 Tagen angeordnet worden.

Wien, 7. Febr. In dem Budgetausschuß wurde von dem Abgeordneten Herbst über das der Regierungsvorlage, betreffend die Verstaatlichung der Franz-Josefs-Bahn, Rudolfs-Bahn und Bosaralberg-Bahn beigeschlossene Uebereinkommen einige Bedenken geäußert, von dem Vertreter der Regierung, Hofrath Wittel, jedoch sachlich aufgeklärt. Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen und der Antrag, auf Eintritt in die Spezialdebatte angenommen.

Pest, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit großer Majorität, in die Spezialberatung des Finanzgesetzes einzutreten, nachdem der Finanzminister und der Ministerpräsident Tisza die Angriffe der Opposition zurückgewiesen hatten.

Paris, 5. Febr. Von der Deputiertenkammer wurde heute der Antrag des Deputierten Gaubin von Nantes auf Einrichtung einer Fleischschau für importierte Fleischwaren zur Erwägung genommen. — Von den Abtheilungen der Kammer wurde heute die Kommission zur Vornahme einer Untersuchung über die wirtschaftliche Krise gewählt, von den 44 Mitgliedern der Kommission gehören 38 der ministeriellen Majorität an.

Paris, 7. Febr. In der Kirche von St. Augustin fand heute das feierliche Leichenbegängniß Rouhers statt, welchem alle Notabilitäten der Bonapartisten beiwohnten, die Kaiserin Eugenie hatte einen Kranz gesendet.

London, 7. Febr. Die Bank von England hat heute den Diskont von 3 auf 3 1/2 Prozent erhöht.

Petersburg, 7. Febr. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht das vom Kaiser am 29. (17.) Januar sanktionierte Gutachten des Reichsrathes über die Erhöhung der Grundsteuer. — Der Kaiser empfing gestern den neukreditirten Gesandten der Niederlande, von Stootwegen, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte und sich darauf auch der Kaiserin vorstellte.

London, 8. Febr. Im Unterhause theilte Hartington mit, die Regierung habe keine Nachricht von Gordons Gefangennahme. Northcote kündigte im Unterhause, Salisbury im Oberhause ein Mißtrauensvotum gegen das Cabinet Gladstone an.

London, 8. Febr. Im Unterhause erwiderte Dobson auf eine Anfrage, die Einfuhr lebenden Viehs aus Frankreich sei verboten. Den Regierungen der amerikanischen Union, Hollands und Deutschlands sei angezeigt, daß die Vieheinfuhr verboten werden würde, wenn von dort weiterhin mit der Maul- und Klauenseuche befallenes Vieh nach England geschickt würde. Seit dem 11. November v. J. sei übrigens kein einziges Stück Vieh nach England importirt.

London, 8. Febr. Es verlautet, der Kommandirende des Mittelmeergehwaders in Malta habe den Befehl erhalten, alle disponiblen Mannschaften der Marine-Infanterie nach Suakim abgehen zu lassen. Die Zahl derselben wird auf 1200 geschätzt.

London, 8. Febr. Wie die Admiralität mittheilt, verläßt das Panzerschiff „Carpsfort“ Alexandrien, um zu dem englischen Geschwader unter Admiral Hewitt bei Suakim zu stoßen; auch die Kriegsschiffe „Monarch“ und „Hecle“ werden von Malta sofort mit Verstärkungen nach Suakim abgehen.

Portsmouth, 8. Febr. Das Transportschiff „Boonab“ geht am nächsten Sonnabend mit einer Abtheilung Marine-Infanterie nach Plymouth und nimmt dort eine zweite Abtheilung an Bord, um den zusammen 514 Mann zählenden Truppentransport sofort nach Suakim zu bringen.

Rairo, 7. Febr. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) General Gordon wurde frühestens morgen in Berber erwartet; es erscheint kaum möglich, daß Nachrichten über ihn früher eintreffen können. Das Gerücht seiner Gefangennahme ist als pure Konjekture anzusehen.

Newyork, 6. Febr. Der Dampfer „Holland“ von der National-Dampfschiff-Compagnie (S. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar.

Datum	Barometer auf 0 Gr. rebus. in mm. 82 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temp. i. Cels. Grad.
7. Nachm. 2	761,6	W mäßig	heiter	+ 6,6
7. Abnds. 10	759,9	W schwach	bedeckt	+ 2,6
8. Morgs. 6	759,5	W schwach	bedeckt	+ 1,7

Am 7. Wärme-Maximum: + 5,6 Cels.
Wärme-Minimum: + 1,6

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Februar	Morgens 2,86 Meter.
„ „ 7. „	Mittags 2,88 „
„ „ 8. „	Morgens 2,86 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 7. Febr. (Schluß-Course.) Schwankend, Schluß befestigt, Geschäft still.
Lond. Wechsel 20,46. Pariser do. 81,15. Wiener do. 168,55. R.-M. S.-M. —. Rheinische do. —. Hess. Ludwigsb. 108 1/2. R.-M.-Pr.-Anth. 126 1/2. Reichsanl. 102 1/2. Reichsbank 148 1/2. Darmst. 153 1/2. Meining. St. 93 1/2. Oest.-ung. Bank 707,25. Kreditaktien 267. Silberrente 67 1/2. Papierrente 67 1/2. Goldrente 85 1/2. Ung. Goldrente 75 1/2. 1860er Rente 119 1/2. 1864er Rente 315,20. Ung. Staatsl. 222,80. do. Oest.-Obl. II. 93 1/2. Böhm. Westbahn 258 1/2. Elisabethb. —. Nordwestbahn 154 1/2. Galizier 25 1/2. Franzosen 269 1/2. Lombarden 120 1/2. Italiener 93, 1877er Rufen 90 1/2. 1890er Rufen 72 1/2. II. Orientanl. 56 1/2. Zentr. Pacific 110 1/2. Disconto-Kommandit —. III. Orientanl. 56 1/2. Wiener Bankverein 94 1/2. Oesterr. Papierrente 79 1/2. Buschterader —. Egyptian 67 1/2. Gotthardbahn 102 1/2.

Turken 9 1/2. Edison 111. Lübeck-Büchener 153 1/2. Rothr. Eisenwerke —. Marienburg-Mlawka —.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 266 1/2. Franzosen 269 1/2. Galizier 25 1/2. Lombarden 120 1/2. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —. Egyptian 67 1/2. Gotthardbahn 101 1/2. Spanier —. Marienburg-Mlawka —. 1890er Rufen —.

Wien, 7. Febr. (Schluß-Course.) Geschäftlos, ziemlich fest.
Papierrente 79,85. Silberrente 80,37 1/2. Oesterr. Goldrente 101,25. 6-proz. ungarische Goldrente 121,70. 4-proz. ungar. Goldrente 89,85. 5-proz. ungar. Papierrente 87,70. 1864er Rente 123,50. 1860er Rente 136,25. 1864er Rente 172,00. Kreditloose 173,00. ungar. Prämien 115,75. Kreditaktien 307,40. Franzosen 318,00. Lombarden 143,75. Galizier 296,50. Rask.-Dobr. 146,50. Pardubitzer 148,50. Nordwestbahn 183,75. Elisabethbahn 227,00. Nordbahn 264,00. Oesterr.-Ung. Bank —. Türk. Rente —. Unionbank 111,90. Anglo-Austr. 115,50. Wiener Bankverein 106,50. ungar. Kredit 306,25. Deutsche Plätze 69,20. Londoner Wechsel 121,10. Pariser do. 48,10. Amsterdam do. 100,10. Napoleons 9,61. Dufaten 5,67. Silber 100,00. Marknoten 59,20. Russische Banknoten 1,17. Lemberg-Galnowitz —. Kronpr.-Rudolf 177,50. Franz-Josef —. Dug.-Bodenbach —. Böhm. Westb. —. Elbthalb. 196,00. Tramway 227,70. Buschterader —. Oesterr. 5-proz. Rente 95,00.

Nachbörsen: Ungarische Kreditaktien 307,50, österr. Goldrente —, Silberrente —, 4-proz. ungar. Goldrente 89,95, Galizier —, Elbthalb. —, Nordbahn —, 5-proz. österr. Papierrente —.

Wien, 7. Febr. (Abendbörsen.) Ungarische Kredit-Aktien 306,25, österr. Goldrente 89,95, Franzosen 317,60, Lombarden 143,30, Galizier 296,75, Nordwestbahn 183,50, Elbthalb. 195,75, österr. Papierrente 79,82 1/2, do. Goldrente 101,15, ungar. 6-proz. Goldrente 121,70, do. 4-proz. Goldrente 89,90, do. 5-proz. Papierrente 87,65, Marknoten 59,20, Napoleons 9,61, Bankverein 106,70. Schilf.

Petersburg, 7. Febr. Wechsel auf London 23 1/2. II. Orientanleihe 93 1/2. III. Orientanleihe 93 1/2. Privatdiskont — pSt. Neue Goldrente 163 1/2.

Paris, 7. Febr. (Schluß-Course.) Schwach.
3-proz. amortisirb. Rente 78,17 1/2. 3-proz. 77,02 1/2. 4-proz. Rente 106,37 1/2. Italienische 5-proz. Rente 92,10. Oesterr. Goldrente 84 1/2. 5-proz. ungar. Goldrente 101 1/2. 4-proz. ungar. Goldrente 75 1/2. 5-proz. Rufen de 1877 92 1/2. Franzosen —. Lombard-Eisenbahn-Aktien 315,00. Lombard. Prioritäten 292,00. Türken de 1865 9,75. Türkenloose 2,00. III. Orientanleihe —.

Credit mobiler 332,00. Spanien neue 60 1/2. Suezkanal-Aktien 2065. Banque ottomane 652. Credit foncier 1251,00. Egyptian 337,00. Banque de Paris 850. Banque d'escompte 520,00. Banque hypothecaire —. Lond. Wechsel 25 1/2. 5-proz. Rumänische Anleihe —. Koncier Egypten 540,00.

London, 7. Febr. Consols 101 1/2. Italienische 5-proz. Rente 91 1/2. Lombarden 12 1/2. 3-proz. Lombarden alte —. 3-proz. do. neue 11 1/2. 5-proz. Rufen de 1877 86 1/2. 5-proz. Rufen de 1872 86 5-proz. Rufen de 1873 85 1/2. 5-proz. Türken de 1865 8 1/2. 4-proz. fundirte Amerik. 126 1/2. Oesterr. Goldrente 66 1/2. do. Papierrente —. 4-proz. ungar. Goldrente 74 1/2. Oesterr. Goldrente 84. Spanien 59 1/2. Egypter neue —. do. unif. 66 1/2. Ottomanbank 15 1/2. Preuss. 4-proz. Consols 100 1/2. Träge.

Suez-Aktien 83 1/2. Silber —. Wabstiskont 3 pSt.
Wechselnotierungen: Deutsche Plätze 20,64. Wien 12,27. Paris 25,40. Petersburg 22 1/2.

London, 7. Febr. Preuss. Consols 100 1/2. Consols 101. Türken 9 1/2. 1873er Rufen 85 1/2. 5-proz. ungar. Goldrente 101 1/2. 4-proz. ungar. Goldrente 74 1/2. Egypter 66 1/2. Ottomanbank 15 1/2. Silber 51. Lombarden 12 1/2. Suezaktien —.

Produkten-Kurse.

Wien, 7. Febr. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 18,75, fremder 19,25, per März 18,00, per Mai 18,40, Juli 18,75. Roggen loco hiesiger 14,50, per März 13,95, per Mai 14,50, per Juli 14,65. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 35,00, per März 37,70.

Bremen, 7. Febr. Petroleum (Schlußbericht) stramm. Standard white loco 8,35, per März 8,45, per April 8,55, per Mai 8,65, per August-Dez. 9,05. Alles bez. u. Käufer.

Hamburg, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen loco rubig, auf Termine fest, per April-Mai 177,00 Br., 176,00 Gd., per Mai-Juni 179,00 Br., 178,00 Gd. — Roggen loco rubig, auf Termine fest, per April-Mai 135,00 Br., 134,00 Gd., per Mai-Juni 135,00 Br., 134,00 Gd. — Hafer fest. — Gerste still. — Rüböl still, loco 66 per Mai 66,50 — Spiritus leblos, per Februar 39 1/2 Br., per März 39 1/2 Br., per April-Mai 40 1/2 Br., per Mai-Juni 40 1/2 Br. — Raffee rubig, geringer Umsatz. — Petroleum ermattend, Standard white loco 8,65 Br., 8,60 Gd., per Februar 8,50 Gd., per März 8,55 Gd. — Wetter: Trübe.

Wien, 7. Febr. (Getreidemarkt.) Weizen per Febr. 9,80 Gd., 9,85 Br., per Frühjahr 9,93 Gd., 9,98 Br. — Roggen per Frühjahr 8,13 Gd., 8,18 Br., per Mai-Juni 8,20 Gd., 8,25 Br. — Mais per Mai-Juni 7,00 Gd., 7,05 Br. — Hafer pr. Frühjahr 7,43 Gd., 7,48 Br., per Mai-Juni 7,50 Gd., 7,55 Br.

Antwerpen, 7. Febr. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 20 1/2 bez., 21 Br., per März 21 1/2 Br., per April 21 1/2 Br., per Sept.-Dezember 22 1/2 bez., 22 1/2 Br. fest.

Antwerpen, 7. Febr. (Wollmarkt.) Angeboten 1893 B. Laplataswollen, davon 1229 Ball. verkauft. Auswahl mittelmäßig, Preise unverändert.

Antwerpen, 7. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen fest. Hafer flau. Gerste rubig.
Amsterdam, 7. Febr. Getreidemarkt. Weizen per März 249, Roggen pr. März 163, per Mai 166.

London, 7. Febr. Havannaguder Nr. 12 20 nominell. Centrifugal Ruba 21 1/2.

London, 7. Febr. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. Wetter: Kalt.

Glasgow, 7. Febr. Robeisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 lb. 8 d.

Leith, 6. Febr. Getreidemarkt. Markt leblos. Preise für alle Artikel unverändert.

Liverpool, 7. Febr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Amerikaner unverändert, Surats fest. Middl. amerikanische Februar-Lieferung —, Februar-März-Lieferung 5 1/2, März-April-Lieferung —, April-Mai-Lieferung —, Mai-Juni-Lieferung 6 1/2, Juni-Juli-Lieferung —, Juli-August-Lieferung 6 1/2, August-Sept.-Lieferung 6 1/2 d.

Bromberg, 7. Februar. (Bericht der Handelskammer.)

Weizen und feiner 182—186 M., mittlerer 170—180 M., geringer 150—165 M. — Roggen beh., feiner loco inländischer 141—144 M., mittlere Qualität 137—138 M., geringe Waare 130—135 M. — Gerste nominell, Brauwaare 140—150 M., große und kleine Futtergerste 120—130 M. — Hafer loco 125—145 M. — Erbsen, Kochwaare 160—170 M., Futterwaare 140—145 M. — Rüben und Kaps ohne Handel. — Spiritus matter, pro 100 Liter à 100 Prozent 57,00 M. — Rubelkurs 197,00 M.

Marktpreise in Breslau am 7. Februar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.	gute	mittlere	geringe Waare
der städtischen Markt-Deputation.	Höchst. M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchst. M. Pf.
Weizen, weißer	18 80	17 60	16 40
do. gelber	18 10	16 60	15 60
Roggen	15 40	14 50	14 20
Gerste	15 80	14 60	13 80
Hafer	14 —	13 20	12 80
Erbsen	18 50	17 50	15 50

Festsetz. d. v. d. Handelskammer eingef. Kommission

feine M. Pf. mittel M. Pf. ordin. Waare M. Pf.

Kartoffeln, pro 50 Rgr. 3,00—3,25—3,50—3,75 M., pro 100 Rg. 6—6,50—7—7,50 M., pro 2 Liter 0,12—0,13—0,14—0,15 M., — Heu, per 50 Rgr. 3,20—3,40 M., — Stroh, per Schock à 600 Rgr. 23,00—25,00 M.

Breslau, 7. Februar. (Antlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Kleesaat rothe (per 50 Rg.) ruhig, ordinär ruhig 45—47, mittel 48—50, fein 51—55, hochfein 56—59. — Kleesaat weiße (per 50 Rg.) matt, ordinär 55—65, mittel 66—80, fein 81—94, hochfein 95—100. — Roggen (per 2000 Pfund) geschäftslos. Gefündigt. — Centner. Abgelassene Rübungscheine —, per Febr. 148,00 Br., per Februar-März 148 Br., per März-April —, per April-Mai 148 Br. Gd., per Mai-Juni 149,50 Gd., per Juni-Juli 150,50 Gd., per Juli-August 151 Gd. — Weizen Gefündigt — Centner, per Februar 188 Br. — Hafer Gefündigt — Centner, per Febr. 127 Br., per April-Mai 130 Br., per Mai-Juni 132 Br., Juni-Juli 136 Br. — Kaps Gefündigt — Centner, per Februar 300 Br. — Rüben matter. Gefündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Rg. 68,00 Br., per Februar 66,00 Br., Februar-März 65,50 Br., per April-Mai 65,50 Brief. — Spiritus wenig verändert. Gefündigt —, Liter, per Febr. 47,30 bez. u. Gd., per Febr.-März 47,30 Gd., per März-April —, per April-Mai 48,80 bez., per Mai-Juni 48,80 Gd., per Juni-Juli 49,60 Gd., per Juli-August 50,30 bez. Gd., per August-Sept. 50,70 Br. — Zink: (per 50 Kilo) G. v. Giesches Erben B. H. Marke auf Lieferung 14,35 bez.

Breslau, 7. Febr. 9 1/2 Uhr Vormittags. (Privatbericht.) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen zu notierten Preisen mehr beachtet, per 100 Kilogramm schlechter weißer 16,40—18,60—19,70 M., gelber 16,25—17,00—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 14,50—14,70 bis 15,50 M., feinsten über Notiz. — Gerste schwach gefragt, per 100 Rilo 12,80 bis 13,80 M., weiße 15,30—16,00 M. — Hafer ohne Verbenkung, per 100 Rilo 12,30—13,30—14,00 M. feinsten über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 — 14,00 M. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 15,80—17,00—18,80 M., Viktorias 19,00—21,00—22,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,00 M. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 8,60—9,00—9,30 M., blaue 8,40—8,80—9,20 M. — Wicken mehr beachtet, per 100 Rilo 14,00—14,50—15,00 M. — Delsaaten schwache Kaufluft. Schlaglein in fester Stimmung. Schlaglein-saat per 100 Kilogr. 18,50—21,00—22,50 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 26,75—28,25—29,00 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm 26,00—27,00—28,00 M. — Sommererbsen per 100 Kilogramm 20,00—21,50—22,50 M. — Rapskuchen fest, per 50 Kilogr. 7,50—7,70 M., fremde 7,00—7,40. — Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 8,50—8,80 M., fremde 7,40—8,20 M. — Kleesamen schwächer angeboten, rother ruhig, per 50 Kilogr. 48—52—56—60 M., weißer unver., per 50 Kilogramm 64—72—83 bis 94 M., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 63—76—93 M. — Tannen-Kleesamen preisb., per 50 Rilo 62—70—75 M. — Thymothee behauptet, per 50 Kilogramm 20—21—24 M.

Stettin, 7. Februar. [An der Börse.] Wetter: Trübe.

+ 7° N. Barometer 28,6. Wind: West.
Weizen etwas fester, per 1000 Rilo loco gelb u. weiß 165—180 M., per April-Mai 180—179,5 M. bez., per Mai-Juni 181 M. bez., per Juni-Juli 182,5 M. Gd., per Juli-August 184,5 M. bez., per Sept.-Okt. 187 M. bez. — Roggen etwas fester, per 1000 Rilo loco inländ. 135—141 M., russischer 140—144 M., per April-Mai 145,5—145 M. bez., per Mai-Juni 145,5 M. bez., per Juni-Juli 146,25 bis 146,5 M. bez., per Juli-Aug. 147,5 M. Br. u. Gd., per Sept.-Okt. 149 M. bez. — Gerste ohne Handel, per 1000 Rilo loco Märkische, Oberbrück und Pommerse — M., Futter — M., feine Brau — M. — Hafer ohne Handel, per 1000 Rilo loco — M., per Mai-Juni — M. — Erbsen per Mai-Juni — M. — Winterraps per 1000 Rilo loco — M., geringer — M. bez. — Winterrüben ohne Handel. — Rüböl flau, per 100 Kilogramm loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 66,5 M. Br., per Februar 64,75 M. Br., per April-Mai 65,00 M. bez., per September-Oktober 62,5 M. Br. — Spiritus beh., per 10,000 Liter-pSt. loco ohne Faß 46,9 M. bez., abgelassene Anmeldungen Lieferung ohne Faß —, M. bez., Br. und Gd., per Februar 47,3 M. Gd., per Februar-März — M. bez. u. Br., per April-Mai 48—48,2—48,1 M. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 48,6 M. bez., per Juni-Juli 49,4 M. Gd., per Juli-August 50,1 M. Br. u. Gd., Angemeldet: 30 000 Liter Spiritus, — Str. Roggen, — Centner Hafer, — Centner Rüböl, — Liter Spiritus, — Petroleum —, Regulirungspreise: Weizen — M., Roggen — M., Hafer — M., Rüben — M., Rüböl 64,75 M., Spiritus 47,3 M., — Petroleum loco 9,25 M. tr., bez., Regulirungspreis 9,25 M. tr., alte Usanz 9,55 M. trans. bez. (Office-Stg.)

